

Die derzeitige weltweite Krise hat insbesondere die Peripheriemitglieder der EU erfasst. Dies ist ein Anlass für viele, die das pazifische Zeitalter anbrechen sehen, Europa abzuschreiben (s. dazu Kim, Yongha & György Széll (eds.) (2011), „Economic Crisis and Social Integration“, Frankfurt a.M., Peter Lang). Nichtsdestotrotz kann nach übereinstimmender Meinung der Teilnehmer des Symposiums Europa – insbesondere in Hinblick auf die Lebensqualität und die sozial-ökologische Modernisierung – allen anderen Kontinenten weiterhin als Vorbild dienen. Es wurde vereinbart, bald ein Folgesymposium zu veranstalten, bei dem die Wirtschaft und die Politik im Zentrum stehen werden.

Dieser Bericht ist vor dem Wahltag (19. Dezember 2012) verfasst worden, kann das Ergebnis also nicht berücksichtigen. Es wäre aber dem Land zu wünschen, dass eine erneute Sonnenscheinpolitik des 2009 verstorbenen Präsidenten Kim Dae-Jong dem Land mehr Frieden und Wohlfahrt sowie die Wiedervereinigung bringt.

Der Friedrich-Ebert-Stiftung und insbesondere ihrem Landesvertreter, Christoph Pohlmann, ist Anerkennung zu zollen, dass durch derartige Veranstaltungen der Soziale Dialog und die Wirtschaftsdemokratie – typisch europäische Werte, die in Korea noch sehr unterentwickelt sind – dort enorm befördert werden.

György Széll

Workshop „Stadtentwicklung in Südasien“

Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets, Universität Hamburg und Arbeitskreis Neuzeitliches Südasien (AK NS) in der DGA, Hamburg, 9.–10. November 2012

Im Vorfeld des 10. Südasientages an der Universität Hamburg veranstalteten die Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets, Universität Hamburg und der Arbeitskreis Neuzeitliches Südasien in der DGA einen von Tatiana Oranskaia konzipierten Workshop, der sich der Stadtentwicklung in Südasien widmete. Das Phänomen einer beschleunigten Urbanisierung mit einem stetig wachsenden Anteil städtischer Bevölkerung – mehr als die Hälfte der Menschheit lebt in Städten, ungefähr ein Drittel der südasiatischen Einwohner ebenfalls – sowie der Unzulänglichkeit von Verwaltung und Infrastrukturausstattung, die mit diesen Herausforderungen nur beschränkt Schritt halten kann. Über die „klassischen“ Akteure im städtischen Raum hinaus gestalten heute eine Vielzahl von internen und externen Interessensvertretern sowie von formellen und informellen Handlungsträgern die Prozesse, die von Neoliberalismus und Investitionen ebenso geprägt sind, wie von Ansätzen zur nachhaltigen Entwicklung bei Nutzung des Potentials informeller Praxis.

Die Herausforderungen, denen sich südasiatische Metropolen zu stellen haben, griff aus planerischer Perspektive Utpal Sharma, Direktor der School of Planning and Public Policy an der CEPT-Universität in Ahmedabad, Gujarat, Indien auf und exemplifizierte sie am Beispiel der Metropolregion Hyderabad. Neben eindrucksvollen Einblicken in den Planungsprozess und seine Umsetzung wurde deutlich, was „urban sprawl“ als Ausdruck von städtischer Expansion in den ländlichen Raum für den Infrastrukturausbau und die Bereitstellung von Wohnraum und Dienstleistungen bedeutet. Planung gerät häufig ins Hintertreffen, da der Baufortschritt und die Schaffung von Tatsachen schneller sind: „Planning follows building“. In einer statistischen Parametrisierung verortete Dirk Bronger die Position südasiatischer Metropolen. Die Einreihung dieser städtischen Agglomerationen in eine Rangliste bedient sich der Charakterisierung durch Zahlenwerte, die wie Botschafter a.D. Hans-Georg Wieck in seinem Beitrag zum „öffentlichen Diskurs über die Gefahren der Megastädte für die Demokratie und den

sozialen Frieden in Indien“ betonte, das hohe, in den informellen Sektoren der Städte schlummernde Potential ausblendet bzw. die Realitäten dieser hoch verdichteten sog. Marginalviertel vernachlässigt. In vielen südasiatischen Metropolen werden gerade hier substantielle Beiträge zur Bedienung des Wohnungs- und Arbeitsplatzbedarfs in informellen Siedlungen – *basti, katchi abadi* – bei höchster Raumnutzungseffizienz geleistet. Diese Konstellation sollte als Chance und nicht allein als Problem städtischer Entwicklung betrachtet werden. Radikale Maßnahmen zum Zurückdrängen der Informalität würden das Potential an Unsicherheit und Extremismus substantiell erhöhen. Der Prozess der Integration informeller Siedlungen sei ein evolutionärer bei Bereitstellung verbesserter Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen (Wasser, Kanalisation, Elektrizität etc.). Beispiele guter Praxis präsentierte Shrawan Kumar Acharya, Dekan der Fakultät für nachhaltige Entwicklung und Klimawandel an der CEPT-Universität in Ahmedabad. Solche Maßnahmen bedürfen einer Ausweitung und Übertragung, um signifikante Beiträge zur Verbesserung der Lebensbedingungen zu leisten. Auf ein Phänomen städtischer Epidemien wies Syed Qalb-i-Abid, Dekan an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Punjab-Universität in Lahore, Pakistan hin. Neben allen Unzulänglichkeiten der Aufarbeitung der Dengue-Fieber-Epidemie in Lahore 2011 ist bislang selbst das Ausmaß kaum erfasst worden. Das Beispiel zeigte deutlich, dass die Vorbereitung auf gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen in schnell wachsenden Agglomerationen mit dem Tempo der Entwicklung nicht Schritt halten. In städtischen Konstellationen, die wie die afghanischen Städte durch von Kriegsparteien verursachte Zerstörungen und faktioneller Aufteilung geprägt sind, können sich unterschiedliche Formen von Informalität ausbilden und Verstärken. Stefan Schütte, Centre for Development Studies an der Freien Universität Berlin, lotete am Beispiel der afghanischen Hauptstadt Kabul entgegengesetzte Pole von Informalität aus. Informalität von oben drückt sich in den palast- und festungsähnlichen Gebäuden faktioneller Machthaber aus, die durch ihren Einfluss auch die informellen Siedlungen der Menschen ermöglichen und kontrollieren, die auf der Suche nach Sicherheit nach Kabul gekommen sind und dazu beigetragen haben, dass heute ein Fünftel der afghanischen Bevölkerung in der keineswegs friedvollen Agglomeration Schutz und Überlebensmöglichkeiten sucht.

Drei Werkstattberichte aus laufenden Forschungen weiteten das Spektrum: Christine Hobelsberger von der Universität Kaiserslautern berichtete von ihrem Projekt über Nahrungsmärkte in Dhaka und darüber, wie neue Formen des Angebots (Supermärkte etc.) angenommen werden und in Konkurrenz zu existierenden dezentralen Versorgungsstrukturen treten. Ram Prasad Bhatt wies auf die Urbanisierungsherausforderungen in nachgeordneten Großstädten hin. Am Beispiel von Dehra Dun exemplifizierte er das hohe Tempo städtischen Wachstums in Verbindung mit ökologischen und sozio-ökonomischen Problemlagen. Marina Marinova lenkte die Aufmerksamkeit auf Sprachveränderungen im Umfeld der Hindi-Sprecher und der Ausbildung einer sich verselbständigenden städtischen Sprache. Ihr Forschungsprojekt versucht herauszufinden, ob sich eine Kreolisierung im städtischen Sprachumfeld nachweisen lässt.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops waren sich einig, dass in diesem intensiv geführten Rundgespräch vielfältige Forschungsdesiderata herausgearbeitet wurden, die eindeutig auf vermehrten Forschungsbedarf hinweisen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass bei aller Differenz zwischen südasiatischen Staaten ähnliche Problemlagen existieren und der partnerschaftliche und professionell geführte Dialog zu einem fruchtbringenden Austausch beitragen kann. Schlussendlich blieb die Frage im Raum, wie städtische Akteure dazu beitragen können, den Prozess wachsender informeller Siedlungen in einer Weise aufzunehmen, dass Verbesserungen der Lebensbedingungen in existierenden informellen Siedlungen herbei-

geführt werden können und zukünftige Wachstumsgewinne städtischer Bevölkerung aus Land-Stadt-Migration in Projekten aufgefangen werden können, die lebenswerten Wohn- und Arbeitsraum vorausschauend bereitstellen können.

Nach Ende des Workshops wurde das wichtige Thema der südasiatischen Stadtentwicklung in Form einer Podiumsdiskussion im Rahmen des 10. Südasiatages mit diplomatischen Vertretern – der indischen Botschafterin Sujatha Singh und dem Botschafter Bangladeschs Mosud Mannan sowie dem stellvertretenden Botschafter Pakistans Mazhar Javed und dem afghanischen Gesandten Botschaftsrat Abed Nadjib – sowie den Wissenschaftlern Ingrid Breckner, Stadtsoziologin an der HafenCity-Universität Hamburg, Syed Qalb-i-Abid, Punjab-Universität Lahore, und Hermann Kreutzmann, Centre for Development Studies, Freie Universität Berlin, unter der Moderation von Botschafter a.D. Hans-Georg Wieck fortgeführt.

Hermann Kreutzmann

Renewable Energy Cooperation and Grid Integration in Northeast Asia

Ulan-Bator, 12.–13. November 2012

Energy security has been a problem for the countries of Northeast Asia, which have few domestic sources of energy and a large share of fossil fuels in their energy mix. Therefore, in recent times renewable energy became more of a focus, as a way of combating climate change and, in terms of nation-branding, a way to create a green image through the use of clean energy. The possibility to diversify the energy mix by large-scale renewable energy (photovoltaics, solar-thermal, wind) power stations in desert areas became of interest, in particular after the Fukushima incident (“Gobitec concept”). However, this needs a strong cooperation framework, including a closer technical cooperation through grid integration and a framework guaranteeing long-term stable energy consumption contracts to amortize initial investment. By this, renewable energy and energy grid integration (the “Asian super-grid”) can trigger closer energy and, ultimately, economic and political integration in Northeast Asia. The international conference on “Renewable Energy Cooperation and Grid Integration” in Ulan-Bator, Mongolia, brought all Northeast Asian states, including DPRK (North Korea) together to discuss such a vision. The conference was organized by the Mongolian Energy Development Association and the Hanns-Seidel-Foundation Korea and was opened by the President of Mongolia, Tsakhiagiin Elbegdorj. Also the Minister of Energy, M. Sonompil, as well as the Minister of Environment and Green Development, S. Oyun, gave speeches. Christian Hegemer, Director of the Institute for International Cooperation of Hanns-Seidel-Foundation, in his welcoming remarks focused on the work of Hanns-Seidel-Foundation for the environment, in particular in the Asia-Pacific region, and finally the potential role of energy cooperation for increasing economic and political integration and peaceful cooperation in the region. For the Hanns-Seidel-Foundation Korea, co-founder of the Gobitec Research Network, this was the largest event until today as part of the efforts to promote renewable energy cooperation and, in particular, the use of renewable energy generated in the Northeast Asian desert regions, the “Gobitec project” since 2009.

President Elbegdorj in his opening speech confirmed that the focus of the government shifted towards renewable energy, as one of the high priorities of the new policies. He recalled the successful efforts to provide Mongolian nomadic herders with sources of renewable energy, and he stressed that the challenge to decrease coal in the energy mix and increase renewable energy was urgent, but also more difficult. For the mid- to long-term future he endorsed the